

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 16 (1909)
Heft: 2

Artikel: Gefährliche Zeitströmungen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- a) in der Entscheidung von Rekursen
- b) in der Maßregelung von Kantonen, die ihre bisherigen Verpflichtungen nicht erfüllen.

Die Mehrheit bejahte natürlich die Kompetenzfrage zur Erlassung eines bez. Ausführungsgesetzes. Diese eingehende Klarlegung des gegenseitigen prinzipiellen Standpunktes der beiden Hauptparteien nötigte zu milderer Fassung des bundesrätlichen Entwurfes. Wenn diese mildere und harmlosere Fassung dennoch vor dem Volke keine Gnade fand, so lag die tiefere Ursache in dem mittlerweile publizierten Geheimerlaß von B. R. Dr. Schenk, gewesenem protestantischem Pastor nicht-orthodoxer Richtung, welcher Geheimerlaß die religiös-politische Tragweite des neuen „Sekretärs“ und dessen antichristliche Aufgaben unbestreitbar enthüllte.

* Gefährliche Zeitströmungen.

Zeitströmungen erfassen heute mit elementarer Wucht die öffentliche und private Jugend- und Volkserziehung. Als Ausfluß einer solchen modernen Auffassung des Lebens und der Moral ist wohl auch der Artikel über „Schule und Kunstmuseen“ in Nr. 11 des Fachblattes für „das Schulzeichnen“, einem, nebenbei gesagt interessanten und lehrreichen Fachorgan, zu betrachten. Die Wichtigkeit der Sache verlangt es, selbst auf die Gefahr hin, als Nucker verschrieen zu werden, näher darauf einzutreten. Es ist gewiß sehr auffällig, wie heutzutage die Literatur auf sexuellem Gebiete anschwillt und beinahe alles überflutet. Ja, man könnte meinen, die Menschheit wäre erst seit wenigen Dezennien in die zwei Geschlechter getrennt, und erst unserer Zeit wäre es vorbehalten gewesen, recht leben zu verstehen. Man emanzipiert sich von tausendjährigen Anschauungen, bezeichnet Lebensauffassungen auf diesem Gebiet, die auf dem festen Fundament einer göttlichen Offenbarung fußen und von den bedeutendsten Männern des Wissens und der Geistes- und Willensbildung als richtig erkannt und verfochten wurden, als Kaffeeklatsch oder Altjungfermoral. Man erschreckt sich sogar, die täglich in erschreckender Weise überhandnehmende Unfittlichkeit unter Jugend und Volk der christlichen Moral und Volkserziehung zuzuschreiben. Schreibt ja ein Herr Pfenninger in genanntem Artikel am Schlusse wörtlich:

„Es gilt, sich von einer Lebensauffassung frei zu machen, die stagniert, wie ein stinkender Sumpf die Gesundheit des normalen Lebens verpestet und die Entwicklung der herrlichsten Lebensfrüchte verunmöglicht!“

Heißt man denn das nicht, Tatsachen auf den Kopf stellen? Wahrlich, der Verfasser muß mit Blindheit geschlagen sein, daß er nicht zu erkennen vermag, daß gerade jene Menschen, die sich über die Schranken der christlichen Moral hinwegsetzen, in diesem „stinkenden Sumpfe“ waten und, schmachtend in den selbstgeschmiedeten Ketten der sinnlichen Leidenschaft, nicht im Stande sind, die herrlichsten Lebensfrüchte und Geistesgaben zu entwickeln. Wo ist denn die Korruption zu suchen? In jenen Familien etwa die, festfüßend auf einer jetzt so verlästerten Moral, darnach streben, die niedern sinnlichen Triebe unter die Herrschaft des geläuterten Willens zu stellen, oder aber in jenen, in welchen jedes Familienglied als Spielzeug seiner niedern Lust seine eigenen Wege geht, um eben, wie man heute so poetisch sagt, recht leben zu lernen? In welchen Kreisen sind denn die vielen Ehescheidungen, die so namenloses Unglück über so viele Kinder bringen; wo die schrecklichen sexuellen Verirrungen zu suchen? Gewiß nicht in wahrhaft christlichen Kreisen und Familien!

Und nun, worin soll nach diesen Weltverbesserern der große Irrtum der alten christlichen Schule liegen? Herr Pfenninger schreibt der Unwissenheit auf sexuellem Gebiete und besonders auch dem Fernhalten der Jugend von dem Anblick „edler, feuchter Nacktheit“ und Gewöhnung an deren Anblick die Hauptschuld zu. Er schreibt S. 168:

„Wahre Sittlichkeit beruht eben auf der Erkenntnis, nicht auf der Unkenntnis.“

In der Tat, man muß eigenartigen Sinnes sein, um solche Behauptungen aufstellen zu können und deren Haltlosigkeit nicht einzusehen. Denn wäre die Erkenntnis oder besser, in seiner Auffassung wiedergegeben, das Vielwissen ein Gradmesser der Sittlichkeit, dann wären wohl die Erwachsenen und ganz besonders jene Lebemänner der Großstädte, denen das umfassendste Wissen auf diesen dunklen Gebieten zukommt, die sittlich vollkommensten Menschen. Ist es nun so? Die Antwort darauf geben unzweideutig die sich fortwährend ablösenden Skandalprozesse in Großstädten wie Berlin und Paris.

Das Interessanteste aus dem ganzen Artikel aber ist, zu vernehmen, auf welche Fundamente der Verfasser seine Auslassungen über eine mehrere tausend Jahre alte Lebensauffassung gründet, und welche Kronzeugen er für seine Ansicht über sexuelle Erziehung anführt. Man höre und staune! Der Verfasser schreibt:

„Ich weiß aus eigener Erfahrung, mit welcher Naivität, aber auch mit welcher sittlichen Ueberlegenheit Kinder, Mädchen von untadelhafter Moral, sich der Schönheit wahrhaft künstlerischer Erzeugnisse und der Malerei freuten. Aber sie waren von frühesten Jugend an daran gewöhnt, solche Kunst-

produkte zu sehen und sie harmlos und ohne Hintergedanken, als etwas ganz Selbstverständliches und mit zum alltäglichen Leben normal Gehöriges hinzunehmen. Und da liegt eben der Hase im Pfeffer."

Also auf einige Kinder, Mädchen, die im besten Falle noch eine Ausnahme bilden, und seine eigene Erfahrung und vielleicht Ueberzeugung, stützt er sein ganzes System, von dessen Brauchbarkeit das Wohl oder Wehe von Generationen abhängt. Es ist gewiß merkwürdig, wie frivol man heutzutage über religiöse Anschauungen und Erfahrungen des täglichen Lebens aburteilt und in so wichtigen Fragen eigenes Wissen und eigene Vernunft als allein kompetent erklärt. Sonst anerkennt die moderne ungläubige Wissenschaft keine vom Körper und seinen Funktionen unabhängige Seelentätigkeit und erklärt das Denken als einen rein physischen Akt. Hier aber soll der Einzelne, der irdisch gefinnte Mensch fähig sein, unbeeinflusst von seinen innersten Gefühlen, Trieben und Wünschen zu denken und allgemein gültige Normen aufzustellen. Um dies tun zu können, muß der Mensch in zwar richtiger Kenntnis der menschlichen Schwäche, aber unbeeinflusst von der verderblichen Wirkung derselben durch Selbstheiligung und in demütiger Unterwerfung unter denjenigen, der von sich gesagt hat: „Ich habe die Welt überwunden“, zu rein geistiger Höhe emporsteigen. Zu solch' unbestechlicher Höhe stiegen die Heiligen der Kirche, die voll Glaube und inniger Liebe, gestützt auf die Offenbarung und in scharfer Beobachtung des ganzen Menschen zu ganz andern Resultaten kamen, als die Moralapostel unserer Tage. Während H. Pfenniger der Ansicht ist, die Kleider hätten mit der Sittlichkeit nichts zu tun, halten alle Geistesheroen der Vergangenheit und auch der Gegenwart die Schamhaftigkeit hoch und bezeichnen sie als eine unentbehrliche Schutzwehr gegen alles Niedere, das an die Jugend so verlockend heranschleicht und selbst auch das Rohe, das von der Gasse kommt. Die Gewöhnung zum Anblick von Nuditäten aber raubt der Seele jene Zartheit, welche das fruchtbare Erdreich für die Sittlichkeit bildet. Allerdings, wenn dieses Erdreich schon weggeschwemmt ist, dann können die Sturmfluten der schweren Versuchungen nicht mehr so tief eingreifen; da ja nicht mehr viel zu zerstören ist. Das hieße denn doch, die Dämme des Wildbachs niederreißen, damit die Fluten nicht mehr so hoch ansteigen, als ob dann nicht schon das geringste Anschwellen des Flusses das umliegende Gelände überfluten würde.

Und dieses gefährliche Experiment soll deshalb gemacht werden, damit die Kinder, ohne Aergernis zu nehmen, in die Kunstmuseen geführt werden dürften zur Ausbildung der Aesthetik. Wäre nun nicht

der Gedanke näher, alles das, was Vergerniß geben könnte, in eigenen Sälen zu unterbringen, um den Kindern diese reinen Kunstgenüsse nicht zu rauben? Gerade die größten Künstler belleideten ihre Gestalten, und warum soll man den ästhetischen Sinn nicht an diesen Kunstwerken bilden? Werden durch die Betrachtung von Nuditäten nicht vielmehr die sexuellen Triebe statt der Aesthetik gebildet? So muß die Phantasie vieler Kinder — denn man hat es da immer mit einer Masse und auch mit den Schattenseiten der Masse zu tun — unrein werden. Und erst wenn die sexuelle Degeneration und Ueberreizung noch weiter um sich gegriffen haben wird, so wird man vielleicht allmählich wieder begreifen, welch' ungeheure Gefahr dieses Anfüllen der Seele mit solchen Phantasien in sich birgt. Die Natur läßt normalerweise die sexuellen Reize erst in reiferen Lebensjahren auftreten, und dann soll eine dem Zeitpunkt und dem Individuum entsprechende Aufklärung erfolgen. Bis dahin aber soll durch passende Erziehung und konsequente Bildung des Willens der geistige Mensch so erstarken, daß er auch diesen Stürmen gewachsen ist. Diese Kraft aber kann nur durch Kampf und Selbstüberwindung und besonders auch durch Hinlenkung und Begeisterung auf religiöse, außer der Sinnenwelt stehende Ideale errungen werden und nicht in einem schwächlichen Sichgehenlassen. Unter diesem Worte „Kampf“ möchte ich vor allem auch körperliche Arbeit verstanden wissen, da diese am ehesten im stande ist, sowohl physisch als auch psychisch vorteilhaft auf den jungen Menschen einzuwirken. Doch Kampf, und gar ein Kampf mit sich und seinem niederen Menschen, entspricht dem Geschmade unserer entnervten Generation nicht mehr, und da verhalten auch die Worte des genialen Göthe, des Abgottes der modernen Richtung, nutzlos, wenn er schreibt:

„In diesem innern Sturm und äußern Streite
 Vernimmt der Mensch ein schwer verstanden Wort!
 Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
 Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.“

Man will genießen, sich gehen lassen, lieben, hassen und tändeln und erkennt nicht, daß eine höhere Erkenntnis nur möglich ist, wenn der sinnliche Mensch durch etwas Höheres überwunden wird.

„Alles andere ist nur Philosophie des Leichtsinns, Sophistit der Triebe, Freigeisterei der Leidenschaften.“ (Förster.)

In dieser grenzenlosen Verweichlichung und in der Selbstliebe hat unsere Zeit Ähnlichkeit mit derjenigen, in welcher Sokrates lebte, und der verglich diese Art von Lebensphilosophen, die eine ernsthafte Ethik so hassen und ins Lächerliche ziehen, mit einem Roche, der den Arzt

vor einem Gerichtshof von Kindern mit folgenden einleuchtenden Argumenten anklagt:

„O Kinder, dieser Mann tut euch viel Böses, er schneidet euch, er brennt euch, er läßt euch fasten, gibt euch bittere Getränke, zwingt euch zu dürsten und versagt euch die Lederbissen.“

Eine solche Anklage und gar, wenn sie gegen die kath. Kirche gerichtet ist, findet bei den „Kindern“ unserer Zeit ebenfalls Anklang. Doch diese Art Philosophie kann uns nicht irre leiten, und wenn sie sich auch im Gewande des Spottes und Hohnes uns naht; denn zu allen Zeiten und in Ewigkeit wird sich die Verheißung des Menschensohnes erfüllen: „Selig sind, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott anschauen.“
Ein fortschrittlich gesinnter Primarlehrer.

Literatur.

H. Knoche. * Theoretisch-praktische Anleitung zur Erteilung des Rechen- und Raumlehreunterrichtes für Lehrerbildungsanstalten und Volksschullehrer. Ein neuer Versuch zur Lösung der Frage: „Wie wirkt der Rechenunterricht sittliche Bildung?“ Urnsberg, Verlag von J. Stahl 1908.

An methodischen Anleitungen zur Erteilung des Rechenunterrichtes fehlt es wahrlich nicht, aber sie ähneln einander nur zu oft, oder gefallen sich in gegenseitiger Verwerfung der Grundsätze. —

H. Knoche, der rühmlich bekannte Rechenmethodiker, hat durch sein neuestes Werk der Lehrerschaft ein vorzügliches Hilfsmittel für eine solide und erziehlische Erteilung des Rechenunterrichtes gegeben. — Im Vorwort bekennt der Verfasser, daß er seine Rechenmethode auf den Grundsätzen der Willmann'schen Didaktik aufgebaut hat, gewiß eine sichere Gewähr für den Wert des Buches. —

Die Einleitung enthält eine Klarstellung der beiden Hauptrichtungen der Rechenmethodiker: des Nominalismus und des Realismus. Knoche bekennt, daß er sich im Laufe eines Vierteljahrhunderts von der ersteren Richtung zur letzteren, die er als die einzig richtige bezeichnet, emporgearbeitet hat.

Der übrige Teil des Buches enthält Abschnitte: Der Zahlenraum von 1—10, der Zahlenraum von 1—100, Verteilung des Rechenstoffes für die Mittel- und Oberstufe auf Schulsystem, Klassen- und Rechenabteilungen — Zur Theorie und Praxis des Rechenunterrichtes auf der Mittel- und Oberstufe hinsichtlich des materialen und formalen Zweckes — Vom Zweck des Rechenunterrichtes im allgemeinen und dem sittlichen im besondern — Bemerkungen zu den körperlichen Rechnungsarten — Raumlehre. —

Wer den Rechenunterricht nach Knoches Methode einrichtet, kann sicher sein, daß er die besten Erfolge erzielen wird, weshalb ich genanntes Werk allen Lehrerbildungsanstalten und Lehrpersonen wärmstens empfehle. G. K., Sem.-Dir.

Was ist der Modernismus? Von Prof. Dr. S. Ahberger. Verlag von Benziger & Co. A. G. Einsiedeln zc. 40 S. — 60 Pfg. Die treffliche und zeitgemäße Arbeit ist ein Abdruck der „Apologetische Rundschau“ in Köln. Sie ist eine Fundgrube bester Art für die religiösen Fragen der Gegenwart und kann nur bestens empfohlen werden. Sie zeigt unwiderstehlich, daß es „Modernisten“ im Sinne Pius' X. gibt, und daß ihr „Modernismus“ von der Kirche verworfen werden muß.